

Für Omaha und Umgegend: Schön heute
abend und Mittwoch, wärmer Mittwoch,
Für Nebraska: Allgemein schön heute
und Mittwoch, wärmer im Westen heute
und im Osten am Mittwoch.
Für Iowa: Teilweise bewölkt heute
abend und Mittwoch, etwas wärmer am Mittwoch.

Riga wird von den Russen aufgegeben!

Deutschlands Herrscher dankt dem bayerischen Prinzen Leopold für seinen schönen Erfolg; geht es jetzt nach Petrograd?

Bayerische Divisionen helfen den Oesterreichern!

Amsterdam, 4. Sept. — Hier ein-
getroffene Berliner Depeschen be-
stehen, daß der Kaiser zusammen mit
dem ganzen deutschen Volk über den
Fall Rigas äußerst erfreut sind. Der
deutsche Herrscher hat aus dem Gro-
ßen Hauptquartier an seine Gemah-
lin eine Depesche folgenden Inhalts
abgeschickt: „Der Fall Rigas ist ein
neuer Meilenstein deutscher Kraft
und unerschütterlichen Siegeswillens. Mö-
ge Gott uns weiter helfen!“

Dem Prinzen Leopold von Ban-
ern, welcher an der russischen Nord-
front persönlich befehligt, landte er
folgende Depesche: „Zur weitest-
gehenden Führerschaft und Zureicher-
gewilligkeit garantierte diesen Erfolg.
Vornwärts mit Gott!“

London, 4. Sept. — Petrograder
Nachrichten zufolge befindet sich der
große russische Kriegs- und Handels-
hafen Riga an der Mündung in den
Händen der Deutschen; es soll der
Garnison gelungen sein, sich größt-
enteils durch schleimige Flucht in
Sicherheit zu bringen. Das russi-
sche Kriegsamteat bewirkt speziell auf
die Tatsache, daß nicht nur Riga,
sondern auch alle Befestigungswerke
in der Umgebung der Stadt sich in
den Händen der Feinde befinden. Der
Korrespondent der „Nobis Beacon“
meldete aus Riga, daß die schwere
deutsche Artillerie, ehe die Stadt
geräumt wurde, ein heftiges Bom-
bardement eröffnete und ungeheuren
Schaden anrichtete. Der Bevölkerungs-
verlust hatte sich eine Panik bemäch-
tigt.

Das deutsche Kriegsamteat hat die
Einnahme der Stadt offiziell bekannt
gemacht. Riga ist der Hauptstütz-
punkt des russischen Gouvernements
Liwland, an der Düna, und ist zwei deutsche
Meilen vom Rigaischen Meerbusen
entfernt; ist der Sitz eines russischen
Bischofs und des evangelischen Lan-
deskonsistoriums und der größte rus-
sische Kriegshafen. Die Stadt wurde
im Jahre 1201 vom Bischof Al-
bert dem Ersten von Appeldern ge-
gründet, war eine Zeitlang eine der
Hauptstädte des deutschen Ritter-
ordens, wurde dann Handelsstadt
und im Jahre 1710 russisch.

Die Russen fühlten den am Sams-
tag über die Düna geleiteten Deut-
schen nur schwachen Widerstand en-
gegen; in manchen Stellen warfen
russische Truppen die Waffen fort
und suchten ihr Heil in der Flucht.
Einsiehend, daß er mit solchen Trup-
pen die Stadt nicht halten konnte,
gab der russische Befehlshaber Befeh-
lung, die Stadt und das umliegende
Gebiet zu räumen. Neue russische
Truppenteile, die das Wehrwerk der
Düna in der Umgegend von Dahlen
immer noch verteidigen, sieben in
Gefahr, abgetrieben und gefangen
genommen zu werden. Die flüchten-
den Russen breimen alle Ortschaften
und Dörfer auf ihrer Flucht nieder.
Ob die Stadt an und für sich un-
erföhrt geblieben ist, kann nicht ge-
sagt werden. (Das dürfte schwerlich der
Fall sein.)

Die Eroberung Rigas bedeutet
für die Deutschen einen großen stra-
tégischen Gewinn.

Ansicht britischer Militärkritiker.

London, 4. Sept. — Die briti-
schen Militärkritiker erwarten, daß die
Deutschen jetzt einen schnellen Vormarsch
nach Petrograd unternehmen werden
und glauben, daß die deutschen
Truppen in Bezug auf Schnelligkeit
das Unmöglichste leisten werden.
Das kalte Wetter ist im An-
zuge, und ehe der russische Winter
eintritt, müssen die Deutschen ihr
Ziel, Petrograd, erreicht haben oder
doch ein Stück Weges hinter sich
haben, ehe es General Korniloff ge-
lingt, das russische Heer zu reorgani-
sieren. Sollten die Russen wieder
den bei ihnen üblichen Kampfgeist
entwickeln, so dürfte es ihnen noch
Erfolg bei dieser britischen Militär-
berühmtheit nicht schwer werden,
den Vormarsch der Feinde zu blockie-
ren. Das zwischen Riga und Petro-
grad liegende Gelände, flumpig und
von vielen kleinen Seen durchzogen,
eignet sich zur Verteidigung vorzüg-
lich; kleine russische Truppen wür-
den dem in großen Massen nach-
rückenden Deutschen schweren Scha-

Deutschland wird sich niemals von Fremden diktieren lassen!

Dr. Holt erklärt, Wilsons Note wird die deutschen Parteien nur einigen.

New York, 4. Sept. (Von William
Pagard Gale, Korrespondent der
New York Times.) Ich glaube
nicht, daß das deutsche Volk Präsi-
dent Wilsons Antwort an den
Papst in dem Sinne nehmen wird,
in dem sie nach Anschauung der
Amerikaner geschrieben wurde.
Man mag sich darauf verlassen,
daß deutsche Zeitungen werden nächste
Woche voll mit Artikeln sein, die
einmal Teil ein gutes Wort über ihn
selbst sagen, andererseits aber kein
Wort auslassen, um ihm mit seinen
idealistischen Beteuerungen auch auf-
richtig zu widerstehen; und werden ihm
Sarkasmus freien Lauf lassen über
seine Verhöhnung, über Stimmung
und Ansichten in einem Volke zu
sprechen, dessen Sprache ihm fremd
ist und das ihm offenbar in seinem
Leben nie der Mühe wert gewe-
sen, eine Weile hinzuhören.

Die Deutschen haben die guten
Eigenschaften Wilsons nicht richtig
erkannt, so oft wiederholten Be-
weiser der Ergebnisse an demo-
kratische Ideale glauben sie nicht;
man kann sicher sein, sie werden ne-
beneinander auf der einen Seite die
Verständigung seines Zieles, der Demo-
kratie in der ganzen Welt Sicher-
heit zu schaffen, drücken, auf der
anderen Seite Depeschen aus St. Louis
über die Armee in East St. Louis,
bei denen Tausende Amerikaner er-
mordet wurden; Depeschen aus New
York über das Niedererschlagen von
zwei Kindern durch Soldaten; Depes-
chen aus Houston, Texas, mit dem
Bericht, wie zwanzig Amerikaner von
schwarzen Kulturträgern umgebracht
wurden; und die Proklamation des
Gouverneurs von Minnesota, der da-
mit eine Versammlung von Delega-
ten von zwei oder drei Millionen
amerikanischen Arbeitern verbietet,
auf den Verdacht hin, die Versamm-
lung möge ein Wort zu Gunsten
eines möglichen Friedens fallen
lassen.

Briten greifen wieder an.

London, 4. Sept. — General Saig
hat heute wieder die Offensive ergrif-
fen und einen großen Schlag nord-
östlich von St. Julien geführt. In
dem diebezüglichen offiziellen Ver-
richt heißt es: „Wir haben unsere
Linie nordöstlich von St. Julien
etwas vorwärts geschoben.“ Ueber
Ereignisse an anderen Stellen der
Schlachtfrente heißt es: „Rücklich von
Zens führten wir einen gelungenen
Überfall aus; eine Anzahl Deutsche
fielen in unsere Hände; auch nahmen wir
mehrere gefangen. Südwestlich von
La Wasse wurden feindliche Pan-
zertruppen zurückgeschlagen. Nordöst-
lich von Ypern entwickelte die feind-
liche Artillerie eine große Tätigkeit.“

Die lantere Wahrheit.

Die vorliegenden Ueberlegungen
mögen für die vorherrschende öffent-
liche Meinung in den Ver. Staaten
nicht ungewöhnlich verdaulich sein.
Aber wir wären nichts weiter, wie
ein blindes, närrisches und doreinge-
nommenes Volk, wenn wir unsere
Augen schließten gegenüber verschle-
nerten Dingen — und die oben ange-
führten Dinge sind Tatsachen —
Tatsachen, die auf die ungenügende
Situation, in der wir uns augen-
blicklich befinden, den aller schwer-
wiegendsten Einfluß haben.

Was ich im Vorliegenden geschrie-
ben habe, ist die Wahrheit, wie ich
sie sehe und wie ich sie glaube.
Wegen des britischen Embargos,
das über die von den europäischen
Vertretern der Deutschen Blätter
abgeschickten Nachrichten verhängt
verhängt worden ist, und wegen der
illiberalen und unbilligen Behand-
lung der aus dem Ausland nach den
Ver. Staaten zurückkehrenden Ame-
rikaner in Halifax, kann nichts, was
auch nur im entferntesten einigerma-
ßen einen Anhaltspunkt über die
wirklichen Verhältnisse und die öf-
fentliche Meinung in Deutschland ge-
ben könnte, nach den Ver. Staaten
gelangen.

Prozess gegen Pastor Kelly heute begonnen!

Med. Cal., 4. Sept. — Der
Prozess gegen den Wanderprediger
George J. Kelly, der als Verdächtigter
des ostlichen Mordes in Billisca
angeklagt ist, hat heute seinen An-
fang genommen. Der Angeklagte
war noch gestern Abend mit seiner
Frau von Logan hierher gebracht
worden.

Reaktion zu Gunsten des Kaisers.

Ich habe mit der äußersten Gemü-
tsanregung, der ich nur immer fähig
bin, festgestellt, daß, was immer
die moralischen Motive gewesen sein
mögen, die des Präsidenten Antwort
an den Papst diktiert haben, und was
immer die Folgen sein mögen, die
sich in unserem eigenen Lande
aus der Antwort entwickeln mögen,
das Resultat in Deutschland nichts
weiter sein wird, als eine übermä-
chtige Reaktion zu Gunsten ihrer Re-
gierung und die Ueberzeugung derer,
die heute gegen dieselbe eingenom-
men sind.

Verzögert Demokratisierung.

Ich muß daher der Ueberzeugung
Ausspruch geben, obgleich ich den
Amerikanern keineswegs unwillig
sein muß, daß die Note des Präsi-
denten die Wirkung haben wird, vor-
läufig alle Versuche einer Demokra-
tisierung Deutschlands unmöglich zu
machen.

Sie wird wieder die unübertreffliche
Fortsetzung auf Seite 3.

Erfolgreiche Angriffe deut- scher Zieger!

108 Personen bei dieser Razzia gebetet und 92 mehr oder weni- ger schwer verletzt.

London, 4. Sept. — Lord French
meldete heute Mittag, daß deutsche
Zieger letzte Nacht Isle of Thanet
angriffen und zahlreiche Bomben ab-
warfen. 108 Personen wurden ge-
tötet und 92 verletzt, mehrere dar-
unter lebensgefährlich.

Die britische Admiralität meldet,
daß 107 der Toten und 86 der Ver-
letzten auf die Marineverlustliste fal-
len. (Somit handelt es sich offenbar
um einen Angriff auf eine britische
Flottenbasis.)

London, 4. Sept. — Deutsche Aero-
plane überflogen letzte Nacht den
Chatham-Sheerness Distrikt in Eng-
land. (Chatham ist eine britische
Flottenbasis und Sheerness ist eine
Niederlage für Marinevorräte.) Es
wurde großer Schaden angerichtet;
107 Marinestuppen wurden durch
Bombenwürfe getötet und 86 ver-
letzt. Auf der Isle of Thanet wur-
de eine weitere Person getötet und
sechs andere verletzt. (Dieses waren
Zivilisten.)

Kosaken sollen Rußland retten!

Die Gattin des Großfürsten Mi-
chael richtet an dieselben einen
befremdenden Appell.

London, 4. Sept. — Der „Daily
Telegraph“ bringt aus der Feder
der Gräfin Zorbin, der Gattin des
Großfürsten Michael Michaelo-
witsch von Rußland, einen Artikel,
der unter den gegenwärtigen Um-
ständen befremdend erscheinen muß,
obwohl weder die Gräfin noch ihr
Gatte, die seit langen Jahren in
England wohnen, einen Status in
Rußland haben. Die Gräfin weist
darauf hin, daß der russische Ko-
saken im Innern des großen Weltkrie-
ges infolge der Revolution zu ge-
wollenen Drohe, und fährt fort:

„Die Männer, welche am Staats-
ruder stehen, scheinen der Flut von
Verleumdungen und Verhöhnung,
welche bis an den Genuß des
mächtigen Jaren heranreichte, hoff-
nungslos gegenüber zu stehen.“

Sie zollt den Mitgliedern der
ersten revolutionären Regierung in
Petrograd Tribut und erklärt, daß
sie sich von den edelsten und rein-
sten Beweggründen leiten lassen,
indem sie versuchen, das Land zu
retten, aber nie vorher mit den ern-
sten Realitäten der Regierung und
Abtrünnigkeitsbestrebungen zu tun
hätten. „Sie verurteilen es mit
Ueberzeugung“, fährt sie fort,
„daß die Verurteilung es mit
Gewalt anzuwenden, was gegen den
Glauben der Freiheit, welche sie
verfündet hatten. Alles brach in
einem Wirbelwind von ungezügelter
Verehrtheit, von Blünderung und
Mord zusammen. Diejenigen, welche
dieses Verwirren, die sich im Diktum
befanden, retten wollten, verurteilten,
die Jügel anzuziehen, aber einer nach
dem andern trat mit der Erklärung
zurück, daß die Würde der Regierung
zu schwer geworden sei.“

„Wenn in diesem Chaos jemand
Zeit für ruhige Ueberlegung gefun-
den hätte, hätte er sich erinnern
können, daß der abgesetzte Herrscher
über dieses mächtige Land mehr als
20 Jahre regiert hatte, ohne daß
auch nur eine Klage laut geworden
war. Sein bitterer Tropfen in sei-
nem vollen Lebensbereich blieb ihm
erspart. Trotzdem hatte er ausge-
halten und die Würde der Regierung
getragen.“

Die Gräfin hält nach einem Hel-
denausland, welcher die Freiheit
des Landes führen könnte, welches
die Gattin der Revolution in den
Terrorismus geführt hat, während
die Weltöffentlichkeit eines ide-
alistischen Traumes harren.“ Sie
wendet sich schließlich den Kosaken
zu, denen sie zuzusetzt:

„Verbleib, ihr Kosaken! Das
heilige Rußland ist in Gefahr. Ver-
gesset den Feinde innerhalb eurer
Mauern und werft den Feind an
den Löwen! Möge der russi-
sche Adler nicht einmal aus seiner
Nische emporsteigen und über un-
sern freien Lande stolzer Mann
schweben.“

Der Kampf um den Dollar im Senat!

Johnson und andere können mit ihrer Ansicht über Mehrbesteuerung der Profite der Kor- porationen nicht durchdringen.

Das Volk dürfte bei der nächsten Wahl abrechnen!

Washington, 4. Sept. — Ueber
den Kriegsgewinn - Abschchnitt der
Kriegsteuer vorlage wird innerhalb
der nächsten 24 Stunden abgestimmt
werden, und die Befürworter der
Höchstbesteuerung der Kriegsgewinne
haben heute im Senat ihre Meinung
darüber dem Volke unterbreitet. Die
Senatoren Johnson und Borah ge-
stellten die Vridberger der Welt-
konfiskation und diejenigen, die es
auf das bisherige Geld des Durch-
schnittsmaßes abgesehen haben.
„Wir können uns jetzt nicht um die
Frage beruhen“, sagte Johnson,
„es handelt sich einfach darum,
vorhandenem mit unsemern Mitteln
und in spärlicher Weise mit unsemern
Dollars umzugehen.“

Vorah fügte hinzu: „Welch ein
Zanmer, daß Dollars und Cents
nicht gleich und Blut sind, so daß
wir ohne Zögern unsere Konfiska-
tionshände darauf legen können, da-
mit sie helfen können, den Krieg
zu gewinnen.“ Eine 20 Männer, die
dafür eintraten, daß Geld in den
Kriegsfond fließt, während Männer
kämpfen, erklären, daß diese Frage
von dem Volke bei den kommenden
Lokal- und Kongresswahlen, ja bei
der Präsidentenwahl ausge-
spracht werden wird. Schon jetzt
haben viele Senatoren Neben aus-
gearbeitet, um dieselben während der
kommenden Kongressferien zu halten.
„Wahlkampagnen begannen lange
vor der Nomination“, sagte heute ein
jener Senatoren, welche für die
Höchstbesteuerung des Kapitals ein-
traten. Die Bill ist jetzt im ganzen
Landes das Hauptgesprächsthema ge-
worden, und diejenigen, die sie dazu
gemacht haben, werden dieses noch
beraten.“

Zu Tausenden treffen Briefe an
die Senatoren ein, worin dieselben
aufgefordert werden, die Hauptkosten
des Krieges von den Reichen des
Landes tragen zu lassen. Sogar die
Zwangsaushebung hat im ganzen
Landes kein so großes Aufsehen er-
regt, als die Kriegsteuer vorlage mit
deren Amendements. Die Befür-
worter der Besteuerung der Reichen
zu einem hohen Prozentsatz ihres
Einkommens aber haben im Senat
bereits mehrere schwere Niederlagen
erfahren. In allen Fällen ist die
Majorität des Finanzausschusses des
Senats mit ihren Empfehlungen
durchgedrungen. Johnsons 80 Pro-
zent Besteuerungsplan ist verworfen;
dieselbe Schicksal teilte Roosevelt
70 und 65 Prozent Besteuerungs-
plan, und sein Amendement, wonach
die Profite der Reichen und Kor-
porationen mit 60 Prozent besteuert
werden sollen, wird ebenso abgelehnt
worden, wie die anderen.

Einberufung in New York verschoben!

Findet anstatt am 5., am 10. Sept.
statt; Lager noch nicht bereit.

Washington, 4. Sept. — Rang-
same Arbeit an dem Cantonment
in Joppank zwang Probenmarschall
General Crowder die Einberufung
der in Groß New York konfiskier-
ten vom 5. auf den 10. September
zu verschieben. Dies ist, nach Gen.
Crowder der erste Aufschub, der
für die Einberufung der ersten
Quoten nötig wurde. In erster
Stunde aus New York beim
Kriegs-Department eingetroffene
Nachrichten belegen, daß das Lager
noch für mehrere Tage nicht für
die Aufnahme der Leute bereit sein
werde. Die Pläne des Proben-
marschalls, nach welchen fünf Pro-
zent der Gezogenen, 2000 Mann,
am 5. September in das Cantonne-
ment einrücken und dann am fünf
aufeinanderfolgenden Tagen nach
ihren Lagern in Quoten von ein
Prozent gelandt werden sollten, sind
dadurch vollständig über den Hau-
fen geworfen worden.

Staatsausstellung besser als je zuvor!

Die Pechigkeit übertrifft an Reich-
haltigkeit alle früheren
Ausstellungen.

Lincoln, Neb., 4. Sept. — In der
offiziellen Eröffnung der diesjähri-
gen Staatsausstellung am Montag
hatten sich 22,598 Besucher einge-
stellt. Wie schon gestern bemerkt,
ist die Ausstellung in diesem Jahre
besonders vielseitig und besser be-
schäftigt als je zuvor. Wer diesmal die
Staatsausstellung nicht besucht, hat
wirklich etwas verpasst.

Kostenpreise im Steigen begriffen!

Philadelphias Großhändler erhöhen
Preise von 60 bis 70 Cents
per Tonne.

Philadelphia, 4. Sept. — Eine
fortwährende Erhöhung der Anthrazit-
preise im Kohlenhandel steht zu ge-
wartigen, nachdem die Großhändler
unter der Preisregulierung des Präsi-
denten die neue Preisliste einge-
führt haben. Wie die Kleinhand-
ler erklären, werden die Konsumenten
die ganze Preissteigerung zu tragen
haben. Die Preissteigerung beträgt
60 bis 70 Cents per Tonne für Pen-
sylvanien.

Neues Kabinett für Oesterreich!

Amsterdam, 4. Sept. — Nach ei-
ner Wiener Depesche hat Kaiser
Karl entlassen, folgendes Kabinett
zu ernennen: Baron von Banhaus,
Eisenbahn; Dr. Dworzak, Unter-
richt; Dr. Schauer, Justiz; Dr. von
Wimmer, Finanzen; Freiherr von
Weiser, Handel; Graf Sibatschka,
Aerbau.

Man erwartet viel von den U-Booten!

London, 4. Sept. — Aus Deutsch-
land verlautet, daß, da die Friedens-
ansichten wieder zu Mächte wurden,
der U-Bootkrieg als Waffe gegen
England und Amerika mit aller Ge-
walt durchgeführt werden soll. Und
zwar heißt es, daß dieser Krieg an
den Ufern der Ver. Staaten zur
Ausführung gelangen soll, um den
Alliierten die Zufuhr aus Amerika
abzuschneiden.